

Bachelorarbeit

AUSLEGUNG UND FINANZIERUNG DER BRUDERKALB-STRATEGIE IN DER ÖKOLOGISCHEN MILCHVIEHHALTUNG

Von Samuel Sonner

Zusammenfassung

Einleitung

Die Milchviehhaltung mit etwa 4 Millionen Milchkühen ist das wirtschaftlich bedeutendste Standbein der deutschen Landwirtschaft. Dabei wird Jahr für Jahr die Milchleistung der Tiere gesteigert, was stark von dem Zuchtfortschritt begünstigt wird. Die Rassenwahl fällt immer häufiger auf die spezialisierte Milchrasse Holstein-Friesian. Dies gilt sowohl für konventionelle als auch für biologisch wirtschaftende Betriebe. Dabei wird die Mastleistung der Tiere, aufgrund von mangelnder wirtschaftlicher Bedeutung, oft nicht berücksichtigt. Etwa 37% der geborenen Kälber werden zur Remontierung genutzt (alle weiblich). Die männlichen Kälber dieser Rassen sind jedoch nahezu wertlos, weil nur 1-2 Prozent der Tiere als Zuchtbullen benötigt werden. Zudem sind sie in ihrer Mastleistung nicht konkurrenzfähig zu Kälbern von Fleisch- und Zweinutzungsrasen. Es gibt keinen gewinnbringenden Markt für sie. Besonders betroffen sind Bio-Kälber, deren Kosten aufgrund der vorgeschriebenen Aufzucht mit Bio-Vollmilch höher sind als konventionelle Kälber. Dieser Aufwand wird vom Markt nicht über höhere Erlöse honoriert. Darum werden sie im Alter von wenigen Wochen zum Großteil ins europäische Ausland und in die konventionelle Mast verkauft. In Baden-Württemberg sind jährlich rund 22 250 Kälber betroffen, wovon etwa dreiviertel männlich sind.

Besonders für die Bio-Branche sind diese Zustände nicht weiter hinnehmbar. Die Verbraucher haben mit dem Kauf von Bio-Produkten besonders hohe Ansprüche ans Tierwohl, sodass für dieses Problem eine Lösung gefunden werden muss. Einzelne Betriebe haben bereits eigene Lösungsansätze entwickelt und regional umgesetzt, doch eine massentaugliche Lösung gibt es noch nicht. Ein Beispiel dafür ist die „Bruderkalb-Initiative“, die in dieser Arbeit näher untersucht wurde. Die Bruderkalb-Idee entstammt vom Bruderhahn, einer nahezu gleichnamigen Initiative, die sich für wertlose, männliche Hähne von spezialisierten Legerassen einsetzt.

Forschungsziele

Mit diesem Hintergrund wurde erforscht, was genau unter Bruderkalb verstanden werden soll und wie eine kostendeckende Finanzierung ausfällt. Konkrete Fragen waren dabei: welche Parallelen zwischen Bruderhahn und Bruderkalb bestehen? Wie soll das Bruderkalb definiert werden? Welche Einschränkungen ergeben sich bei Rasse, Alter und Haltungsform? Und: wie hoch fällt eine nötige Querfinanzierung am Beispiel von Holstein Friesian und Fleckvieh aus?

Methoden

Zur Beantwortung dieser Fragen musste eine breite Datenerfassung erfolgen. Diese bestand zum einen aus ausgewählten Artikeln und wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Zum anderen wurden zahlreiche Expertengespräche und Interviews geführt. Die Daten wurden qualitativ analysiert. Daran angeschlossen hat sich eine Vollkostenkalkulation der biologischen Bullenmastverfahren für die Rassen Holstein-Friesian (HF) und Fleckvieh (FV). Die hierfür benötigten Zahlen stammten aus landwirtschaftlichen Fachbüchern, sowie bereits bestehenden Kalkulationen anderer Experten. Dabei wurden unterschiedliche Szenarien miteinander verglichen. Diese unterschieden sich zunächst in dem Masterfolg (durchschnittlich/hoch) und den Mastkosten (durchschnittlich/niedrig). Im zweiten Schritt wurde die Querfinanzierung je Liter verkaufsfähiger Milch berechnet. Hierfür wurden weitere variable Faktoren wie der Fleischerlös und die Milchmenge berücksichtigt.

Ergebnisse und Schlussfolgerung

Eine Übertragung des Begriffs Bruderhahn auf das Bruderkalb ist sehr gut möglich. Die produktionstechnischen Eigenheiten der unterschiedlichen Tierarten lassen sich dabei sehr sinngemäß aufeinander übertragen. Hinter beiden steckt ein Prinzip, das in folgender Definition zum Ausdruck kommt: Bruderkälber sind männliche Kälber, die aus der Milchviehhaltung stammen. Ihre Mast ist unter den derzeitigen Bedingungen unrentabel. Mittels einer Querfinanzierung durch das Hauptprodukt Milch wird ihnen ein besseres und artgerechteres Leben im Vergleich zur gängigen Praxis ermöglicht.

Bei der monetären Analyse zur Wirtschaftlichkeit der biologischen Bullenmast zeigte sich, dass in vielen Fällen nicht kostendeckend gearbeitet werden kann. Dies ist unter allen bewerteten Szenarien für die Rasse HF zutreffend. Im Gegensatz dazu kann bei FV und guten Mastleistungen gewinnbringend gewirtschaftet werden. Bei HF schwankt die

Querfinanzierung zwischen 3,7 und 2,25 Cent Netto je Liter Milch, bei FV liegt sie bei maximal 2,15 Cent. Daran wird die unterschiedliche Mastleistung der Rassen verdeutlicht. Es zeigt aber auch, dass das Prinzip auf alle Rassen angewendet werden kann. Entscheidend dafür ist die betriebspezifische und oft standortbedingte Bedürftigkeit.

Für die Praxis bedeutet dies, dass die Bruderkalb-Initiative durchaus eine Möglichkeit zur Bewältigung der Kälberproblematik sein kann. Die Querfinanzierung fällt in ihrer Höhe moderat aus, sodass der Milchpreisaufschlag beim Kunden vertretbar ist und das Fleisch finanziell an Konkurrenzfähigkeit gewinnt. Durch die Assoziation zum Bruderhahn, könnte auch das Bruderkalb mit Mitleid beim Konsumenten verknüpft werden. Dies könnte als Mehrwert bei der Kaufentscheidung auf Dauer zu wenig sein. Darum kann es sinnvoll sein, mehr Tierwohl zu bieten, beispielsweise durch muttergebundene Kälberaufzucht. Die biologische Wirtschaftsweise gilt als obligatorisch. Um das „Bruderkalb“ bei Landwirten attraktiver zu gestalten, kann jedoch auch eine fixe Umlage je Liter Milch sinnvoll sein. Diese wäre entkoppelt von Rasse und Betrieb zu gestalten, sodass eine Gewinnperspektive gegeben ist. Zudem tritt eine Lenkfunktion in der Rassenwahl ein. Das Entscheidungsverhalten der Landwirte und das Konsumverhalten der Verbraucher sollten künftig Forschungsgegenstand sein. Das Bruderkalb soll nur eine vorübergehende Lösung sein. Langfristig sollen mastfähige Rassen in der Milchviehhaltung zum Einsatz kommen. Dies sind Zweinutzungsrasen und Gebrauchskreuzungen. Um hier die besten Ergebnisse zu erzielen, müssen die Eigenschaften und Leistungen der Rassen weiter erforscht werden. Für den mittel – und langfristigen Erfolg der Initiative ist vor allem das Konsumentenverhalten ein entscheidender, aber noch unbekannter Faktor.